

ZUM KINDER- UND VERMITTLUNGSKONZERT

PLANET GLOBOKAR

Betrachtungen zu Vinko Globokar

Vinko Globokar, Posaunist und Komponist, hat als Schüler von Luciano Berio, als Partner von Michel Portal und als Mitstreiter von Pierre Boulez eine wichtige Rolle als Mittler zwischen den - in den 1960er und 70er Jahren stark von einander abgeschotteten - komponierenden und improvisierenden Musikszenen eingenommen. Sowohl in Jazz- wie auch in klassischer Musik ausgebildet, sind seine Berührungspunkte mit verschiedensten Formen künstlerischen Ausdrucks sehr gering. Er verkörpert daher bereits zu Zeiten in denen dogmatische Richtungsbekenntnisse den künstlerischen Diskurs prägten, den erst viel später - möglicherweise erst jetzt - gern gesehenen Künstler mit undogmatischem Scharfsinn; konsequent im Streben um die größte inhaltliche Qualität, Wahrheit und besonders um seinen ganz persönlichen Ausdruck.

„Ausgehend von seinen Erfahrungen als Posaunist - für ihn ist ein Musikinstrument kein sakrosanktes Objekt sondern lediglich die Verlängerung des Körpers - begann er in den sechziger Jahren, die Ausdrucksmöglichkeiten für sein Instrument zu erweitern, indem er den Körper des Musikers bewusst als Feld der Erneuerung einsetzte. Hierbei spielen die Atmung und der Einsatz der Stimme eine große Rolle. Er entwickelte das Spiel beim Ein- und Ausatmen für die Posaune, erforschte die Erzeugung von Mehrklängen durch gleichzeitiges Singen und Spielen und fand ein umfassendes Repertoire an Spieltechniken, um Sprachlaute in musikalische Klänge zu transferieren. Vergleichbare Spielstrategien übertrug er nach und nach auf alle Instrumente. Entgegen der Ästhetisierung des „schönen“ Körpers, ist Globokars Umgang mit dem Körper von einer funktionalen Ästhetik des Hässlichen und Unvollkommenen geprägt, die vom Menschen (de facto vom Musiker) ausgeht. Ungewöhnliche und abweichende Handlungen des Körpers werden in seinen Kompositionen ernsthaft und differenziert bearbeitet.“ (frei zitiert nach Sabine Beck)

Ästhetische Assoziationen und Inszenierung

Seine Haltung und das Feld seiner Explorationen erinnert damit an die sich etwa zeitgleich entwickelnde Happening- und Fluxusbewegung oder an die „Wiener“ Aktionisten. Die ästhetischen Parallelen sind evident, noch wichtiger ist aber die ähnlich anarchistische Grundhaltung, die diese Assoziation evoziert.

Diese Betrachtungen führten direkt zu den Ideen und Bildern, die Vinko Globokars Schaffen in den Mittelpunkt des Vermittlungsprojekts stellen sollten:

Der Planet Globokar ist das ganz persönliche Universum, das der Komponist und Musiker im Laufe seines Lebens erschaffen hat. Es ist eine große klingende Landschaft von hoher klanglicher Dichte und Vielfalt. Alles Leben und alle Dinge *auf Globokar* haben eine klangliche Bedeutung, nichts ist einfach nur so da. Wie die Klänge entstehen und in welche musikalische Beziehung sie zueinander treten ist meistens nicht so einfach zu erraten, denn kaum etwas wird auf diesem Planeten so gemacht, wie man es erwarten würde.

Eine Gruppe von Forschern, die von diesem Planeten bereits weiß, oder gehört hat, hat ihn endlich entdeckt und erreicht. Nun wird - im Beisein des Publikums - die Logik und das Leben dieses Planeten erforscht.

„Planet Globokar“ ist eine multimediale Musiktheater-Performance, die Akteure sind neun MusikerInnen des Ensembles Studio Dan. Das, wie auch viele Stücke Globokars, überbordende Bühnenbild wird von zentralen Elementen seines Œuvres bestimmt: Posaunen und andere Instrumente, Schläuche, Wasserbehälter, Spielzeug, Mundstücke, Rohre, Werkzeuge, Kabel, Paravents und vieles mehr.

Der Bogen des Stücks wird nicht von einer stringenten Handlung gespannt, sondern von einem Strom an Bildern, Klängen und Aktionen. Diese mussten nicht oft gesucht werden, sie sind in unzähligen Arbeiten des Komponisten bereits vorhanden und werden in einer in sich stimmigen Logik frei montiert.

Fragen und Inhalte - Vermittlungsziele

Globokars schelmische Lust alles auf den Kopf zu stellen, nichts als gegeben hinzunehmen, unbedingt und immer den weniger naheliegenden Weg zu gehen, hohe Risiken zu nehmen, das Unschöne zu zeigen u.s.f. ist immens stark ausgeprägt und nach wie vor ungebrochen. Diese Ungeniertheit ähnelt kindlicher Unvoreingenommenheit, viele Aspekte seiner Stücke erinnern grob betrachtet einem kindlichen Erforschen der Umwelt. Doch gerade weil diese Aspekte keiner kindlichen, sondern einer künstlerischen Logik folgen, scheinen sie als Grundlage für ein Vermittlungskonzert so geeignet: So wird zwar einerseits das Spielerische eindeutig herausgestellt und aufrichtig befürwortet, und trotzdem dem vertrauten Spieltrieb eine neue und anregende Komponente hinzugefügt.

Die gesamte Inszenierung folgt den Schlagworten und Parolen: *Anarchie - Experiment - sich ausprobieren*. Dazu auch, etwas komplexer und abstrakter: *Kunst als persönlicher Freiraum - Kunst als Lebensinhalt -*

Subversion. Lauter Begriffe, die, so glauben es die Initiatoren des Projekts, entscheidende und unbedingt zu vermittelnde Werte beschreiben.

Und, ganz zentral, wird so etwas wie die Frage: „Was hält die/deine Welt im Inneren zusammen?“ aufgeworfen: Das vierteilige, weit ausgebreitete Bühnenbild und die Möglichkeiten sowohl abgegrenzte Soloaktionen („Individuum“), als auch über den ganzen Raum agierende Gruppen („Kollektiv“) zu zeigen, wecken die dementsprechenden Assoziationen. Also: „Wer ist mit wem, was ist womit, wann und wann nicht und wie verbunden? Und ist etwas nicht in Verbindung (Warum?), ist es dann trotzdem Teil eines großen Ganzen?“